

## Zur Geldgeschichte des Bistums Basel

Die Münzen der Bischöfe von Basel werden stets etwas vernachlässigt, so scheint es der Sammlerschaft, und vielleicht stimmt das sogar. Zum einen sind die mittelalterlichen Pfennige und Obolen oft mit vielen Fragezeichen behaftet, zum anderen sind viele modernere Geldstücke entweder sehr selten oder recht häufig, dafür jedoch oftmals schlecht erhalten.

Anhand von ein paar Besonderheiten zu den Münzen des Bistums Basel möchten wir Ihnen Lust auf ein neues Sammelgebiet machen.

### Kurze geschichtliche Zusammenfassung zur Geschichte des Bistums Basel

Bereits im 4. Jahrhundert, zur Zeit des Römischen Reichs, entstand das Bistum Basel. Mit der Zeit wurde Basel ein wichtiges Zentrum für die katholische Kirche.

Infolge der aufstrebenden Reformation zwangen Basels Zünfte um 1529 das bischöfliche Domkapitel, die Stadt zu verlassen. Das veranlasste die Bischöfe, ihren Sitz in den heutigen Kanton Jura zu verlegen. Gleichzeitig behielten sie jedoch ihre Stellung als Fürsten des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation, was ihnen weiterhin erlaubte, eigenes Geld prägen zu dürfen, theoretisch bis 1803.

Im Jahr 1828 dislozierten die Basler Bischöfe die Verwaltung und ihre geistliche Residenz von Pruntrut nach Solothurn. Das Bistum Basel besteht noch heute.

### Die verschiedenen Münzstätten der Bischöfe von Basel

Wo genau die erste Münzstätte der Basler Bischöfe stand, ist nicht bekannt. Die früheste gesicherte Erwähnung einer bischöflichen Prägestätte stammt aus dem 14. Jahrhundert. Deshalb weiss man, dass bis vor 1378 eine solche

in der Stadt Basel am Kornmarkt, heute der Marktplatz, bestand. Die ältesten bekannten und zuweisbaren Münzen sind zweiseitige Pfennige des Bischofs Adalbero II.



Adalbero II., 999-1025. Pfennig o. J., Mzst. Basel, mit ADALBERO EPS (Vorderseite) und BAS(I) – LEA auf Altar (Rückseite). HMZ 1-188a.

Im Laufe des 14. Jahrhunderts, nachdem mindestens 17 uns namentlich bekannte Bischöfe eigenes Geld geprägt hatten, ging die Münzprägung im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts, infolge Verschuldung des Bischofs, an die Stadt Basel über.

Nach ihrem Umzug nach Pruntrut (heute Porrentruy) war Bischof Jakob Christoph Blarer von Wartensee der Erste, der erneut Geld im Namen des Bistums schlagen liess. Seiner Meinung nach bedeutete die damalige Verpfändung der Münze an die Stadt Basel nicht die Aufgabe des eigentlichen Münzrechts.

Die ältesten datierten, bischöflichen Münzen sind die äusserst seltenen Groschen mit der Jahreszahl 1595, die in St. Ursanne geschlagen wurden.



Jakob Christoph Blarer von Wartensee, 1575-1608. Groschen 1595, Mzst. St. Ursanne. HMZ 2-118b.

Gleichzeitig oder kurz darauf dislozierte Münzmeister Georg Vogel seine Fabrikation nach Delsberg/Delémont. Die Gründe für die Übersiedlung waren wohl personeller Art, vor allem jedoch, weil der neue Ort verkehrstechnisch bedeutend günstiger lag, wenn man an den Silberekkauf sowie die Geldversorgung der weltlich-bischöflichen Gebiete denkt, welche vom Bielersee bis in den Schwarzwald reichten. Vermutlich wurde diese Münzstätte in Delsberg bis 1622 betrieben.

Ab 1623 bis zum Ende der Prägertätigkeit 1788 wurde das Geld der Bischöfe im Schlossbereich in Pruntrut hergestellt, wie uns eine Textstelle in einem Dokument des bischöflichen Archivs zu Vierern mit der Jahreszahl 1623 beweist: «Brunndrauter neuen Fierer ano 623 gebrägt den 8. Tag February...». Damit kennen wir das genaue Prägdatum dieser Münzen.



Wilhelm Rink von Balenstein, 1608-1628. Vierer 1623, Mzst. Pruntrut. HMZ 2-130b.

Aber halt! Ganz fertig sind wir noch nicht mit den Münzstätten der Bischöfe von Basel. 1786 wurden 12 Kreuzerstücke mit Jahreszahl 1786 (vielleicht auch 24 Kreuzermünzen) in Solothurn geschlagen und im Dezember 1786 nach Pruntrut transportiert. Der Bischof verbot je-

doch anschliessend jegliche Admodiation von Geldprägungen.



Joseph Sigismund von Roggenbach, 1782-1793. 12 Kreuzer 1786, Mzst. Solothurn. HMZ 2-154a.

### Einige Besonderheiten aus der Münzgeschichte des Bistums Basel

Wir haben bereits einzelne besondere Münzen der Bischöfe von Basel kennengelernt. Doch gibt es noch viele Gepräge, die man selten oder gar nie antrifft. Hier ein paar zusätzliche Highlights, die Spannung erzeugen können.

Wir haben erfahren, dass die frühesten Geldstücke, nach dem Rauswurf der Bischöfe aus der Stadt Basel, in St. Ursanne und Delsberg geschlagen wurden. Aber trifft das für alle Nominale zu? Der Stempelschneider und spätere Münzmeister in Dijon und in Neuchâtel, Claude Bourberain, lieferte (neben den Stempeln für Groschen) auch Prägeeisen für einen Taler mit der Jahreszahl 1596 in St. Ursanne aus. Nun fragen sich die Fachleute, ob deren Ausprägung ebenfalls in dieser kleinen Münze stattgefunden hat oder ob da nicht eine auswärtige Prägstätte aushelfen musste.

Übrigens kennt man von diesem Taler auch Abschläge im Doppeltalergewicht. Ein solches Stück wurde im November 1898 in München bei der Auktionsfirma Otto Helbing für den damals sagenhaften Preis von 3350.- Mark (Reichsgoldwährung) versteigert.



Jakob Christoph Blarer von Wartensee, 1575-1608. Taler 1596, unbekannte Münzstätte. HMZ 2-116a.

Auktionskataloge zu durchforsten kann spannend sein. So erging es Edwin Tobler, als er für das Buch «Divo-Tobler, Die Münzen der Schweiz im 17. Jahrhundert» die Münzen des Basler Bistums zusammenstellte. Da fand sich doch ein in der Literatur völlig unbekannter Vierer von 1622 in einem Katalog des Auktionshauses Leo Hamburger in Frankfurt/Main vom Jahr 1912 (allerdings als Rappen bezeichnet). Es sollten mehr als 100 Jahre vergehen, bis ein zweites Exemplar bei SINCONA AG in Zürich, im Oktober 2018, angeboten wurde.



Wilhelm Rink von Baldenstein, 1608-1628. Vierer 1622, vermutlich Mzst. Delsberg. 2. bekanntes Exemplar. HMZ 2-130a.

Wir kommen zu einem später geprägten Taler aus dem Jahr 1625. Um Gottes Willen, diese Münze sieht ja fürchterlich aus, werden Sie sagen. Ja, richtig, dieser Taler hatte einen schlim-



Wilhelm Rink von Baldenstein, 1608-1628. Taler 1625, Mzst. Pruntrut. Ursprünglicher Zustand und nach der Renovation durch einen Fachmann. HMZ 2-123b.

men Henkel, der später fachmännisch entfernt wurde. Ist so etwas denn auch sammelwürdig? «Auf jeden Fall,» würde ich sagen. Denn nur dadurch, dass diese Münze als Schmuck verwendet wurde, hat man sie, des guten Silbers wegen, vermutlich nicht eingeschmolzen und für immer verschwinden lassen. Ein Argument, dass man gelten lassen muss.

Nur gerade drei Jahre war Johann Franz von Schönau Bischof von Basel, nämlich von 1653 bis zu seinem Tod am 30. November 1655. Als dessen Nachfolger wurde Johann Konrad I. von Roggenbach am 22. Dezember 1656 in Delsberg zum Bischof von Basel gewählt. Eigentlich würde man erwarten, dass von ihm frühestens Münzen mit Jahreszahl 1656 existieren. Aber, der Stempelschneider, welcher die ersten Batzen zur Geldproduktion geschnitten hat, machte beim Datum der Münze einen Fehler und schnitt 1655 in die Prägefläche. Da jedoch war immer noch Johann Konrads Vorgänger im Amt. Münzen mit Jahreszahl 1656 sind übrigens nicht bekannt.



Johann Konrad I. von Roggenbach, 1656-1693. Batzen 1655 (sic.), Mzst. Pruntrut. HMZ 2-137a.

Es gäbe noch über viele numismatische Spezialitäten zur Geldgeschichte des Bistums Basel zu schreiben, aber wir beschränken uns auf zwei letzte Hinweise zu Münzen des Bischofs Johann Konrad II. von Reinach-Hirzbach, der

ab 1716, nach einem Unterbruch von einem halben Jahrhundert, in grossem Umfang Gold-, Silber und Billonmünzen prägen liess. Die häufigen Vierteltaler mit der Jahreszahl 1717 gibt es in mindestens fünf Varianten, und vielleicht ist das der Grund, weshalb man diese Stücke weniger genau untersucht. Wir haben jedoch genauer hingeschaut und sind bei der Wertzahl  $\frac{1}{4}$  aufmerksam geworden. Da existieren nämlich unterschiedliche Ziffern. Mal sind sie als römische I geschrieben, mal ist die 1 unten eingeschnitten, und es soll eine Variante mit 1 und 4 als gespiegelte Ziffern geben. Und, man kann gleichzeitig die Einfassung der Wertzahl vergleichen.



Johann Konrad II. von Reinach-Hirzbach, 1705-1737.  $\frac{1}{4}$  Taler 1717, Mzst. Pruntrut (2 Varianten). HMZ 2-142a.

Diejenige Variante mit der Einfassung als kleine Palmblättchen trifft man viel seltener an. Auf etwa sechs bis sieben Exemplare mit mittig eingefassten Blättern findet man vielleicht eines mit den feinen Blättchen.

Albert Michaud, der 1905 erstmals wissenschaftlich die Münzgeschichte des Bistums Basel aufgearbeitet hat, erwähnt ein 20 Schillingstück, das er nur einmal in Winterthur angetroffen hat. Er vermutete, dass es sich um eine Probe handelte. Leider ist die Originalmünze verschollen, und nur zwei Galvanoexemplare sind Zeugen dieses Projekts. Aber, wir wissen wenigstens, wie diese Münze ausgesehen hat.



Johann Konrad II. von Reinach-Hirzbach, 1705-1737. Probe zu 20 Schillingen 1718 (Galvano). HMZ 2-143a.

Vielleicht ist Ihnen das Wasser im Mund zusammengelaufen und Sie überlegen sich, vermehrt ein Augenmerk auf die bischöflich-baslerischen Münzen zu richten – wir meinen, das wäre eine gute Entscheidung.

[Ruedi Kunzmann](#)  
Präsident Numismatischer Verein Zürich